Hymnus auf die Einsamkeit

Autor(en): **Faesi, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Glückes alles in allem genommen dem Bild der Persönlichkeit Jakob Burckhardts, wie es in den Briefen sich zeichnet, schließlich doch die entscheidende Note verleiht.

Es ist ein prachtvoll in sich vollendetes Leben. Ein sublimer Geist hat in dem ihm gemäßesten Erdreich seine eigensten, feinsten Früchte ausreifen können. Und die Seele in Jakob Burckhardt war nicht kleiner als der Geist.

Hans Trog, Zürich.

Hymnus auf die Einsamkeit

Meiner Gedanken sind viel in der Einsamkeit.
Als wär es ein Volk, dringen sie quellend herauf.
Meine Wünsche sind breit, meine Sehnsucht zieht weit
Wie eines Stromes Lauf.

In der Einsamkeit bin ich eins mit der Welt,
Wissend um jeden Wurm, jedes Herzens zitternden Schlag,
Witternd den fernsten Tag, jeden Schlummer und Sturm,
Bin gesegnet wie eine Perle Tau,
Die im Spiegel den Halm und die Au und den Himmel hält.

Ich bin eins mit mir in der Einsamkeit,
Wie ein Kind, das lind in Linnen ruht.
Durch dunkeln Vorhang sickert Sonnenflut,
Schwimmt der Gasse Lärm gedämpft und weit.
Eine wonnige Stunde Ewigkeit
Ist mir still und fromm und gut zu Mut.

Robert Faesi, Zürich.

Telegraphendrähte.

Nachdruck verboten.

Eine Seite aus meinem Bilderbuch. Von Ida Bertschinger, Rupperswil.

Telegraphendrähte sind etwas vom Allerschönsten. Sieh sie dir an, wenn an schönen Märztagen die Sonne sie im Golde badet und der Frühling, von dieser schimmerfädigen Schaukel gelockt, sich darauf niederläßt. In träumerischem Sinnen wiegt er sich auf und nieder: Soll ich, soll ich nicht? Alles ruft nach mir. Der greifbar nahe Horizont mit seinen unwirklich blauen Bergen. Die Felder mit den Wegen, die das Tauwasser versilbert, daß sie bald wie feinste glitzernde Fäden, bald wie lachende Bäche durch die braune Welt wandeln. Die Pappeln und Buchen und all die Laubbäume in säftedrängender Not. Und vor allem die feinen Birklein, die sich ihrer wunderschönen Nacktheit auf einmal in zitternder Scham erinnern und um ihr Gewändlein flehen. Die Haselkätzlein, die lieben Verschwender, schlenkern sich übermütig in gelben Wölklein: Wir haben's gewagt ohne dich! Und die silberwolligen Weidenkätzchen blinzeln schlau aus den braunen Knospen und wissen nicht recht, wie er das drängerische Tun auffassen wird... Soll ich, soll ich nicht! Er wiegt sich stärker, daß das Blut in Wallung kommt... Da fliegt auf leisen Schwingen eine Drossel heran und setzt sich auf den Pfahl, der die goldfädige Schaukel hält. Liebster, Schönster, Längstersehnter, singt sie in herzinnigen Tönen, was zauderst du! Nie ist es zu früh zum Beglücken... Und besiegt ist sein zweifelndes Herz. Er ist ja so jung und so gerne bereit. Mit beiden Füßen springt er von der Schaukel auf die sehnsüchtige Erde.

Lagst du noch nie im Sommer neben einem reifenden Kornfeld? Die Aehren senken andächtig ihre Köpfe über dich. Ihre blasse Goldfarbe tropft in deine Augen, daß die ganze Welt wie verklärt erscheint. Im blauen Himmel